

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

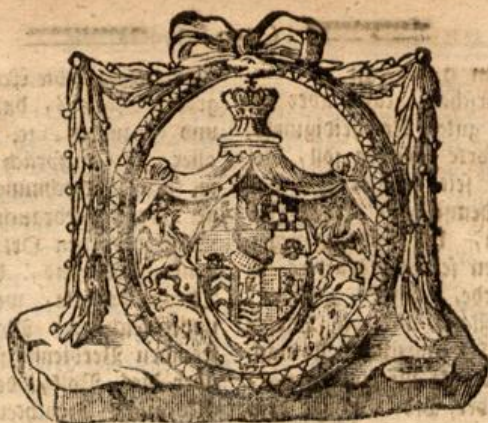
Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

2.9.1785 (Nr. 105)

Carlzruher

Freytags

1 7



Zeitung.

den 2 September.

8 5.

Mit Hochfürstl. Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Constantinopel, vom 23. July.

Am 20. dieses wurde der Sultan Abdul Hamid abermals mit einem Prinzen erfreut, den ihm seine liebende Sultanna gebahr und welchem der Name Mahmud beygelegt wurde. Um dem Volk diese erfreuliche Begebenheit bekannt zu machen, wurden drey Tage hindurch die Kanonen abgeseuert. Dieser ist nun der vierte noch lebende Sohn des Grosherrn. Die Kriegsrüstungen dauern hier noch immer fort und die bekannten Lager stehen noch. Die Kassele und Forts an dem schwarzen Meer sind mit einer doppelten Anzahl Miliz und Kanonier versehen und die Werke von den projektirten verschanzten Kampements zu Derkes und Killa, welche weit über 300,000 Piaster kosten dürften, werden mit großem Fleiß fortgesetzt. An der Mündung der Donau legt man zwey neue Werke an, woran 2 bis 3000 Menschen arbeiten sollen. Eben dergleichen geschieht im Kanal zwischen Bujukdure und der Mündung des schwarzen Meers, wozu die französische Ingenieur den Entwurf gemacht haben. Es wird daselbst auch eine Art von Zeughaus errichtet, wo beständig einige Kriegsschiffe vor Anker liegen sollen, die den Kanal im Nothfall verschlossen halten können und woselbst auch noch neue Festungswerke angelegt werden sollen. Der Kapudan Bassa besucht alle diese neuen Werke fleißig, bey welcher Gelegenheit er die Kanonier der Forts exerciren läßt. Vor einigen Tagen besand sich auch der Grosherr dabey; man bemerkte aber mit Befremden, daß bey dem Schießen aus den neuen Forts bey Bujukdure mit Scharfschüssen geseuert ward, welches unter den Kaufahrern im Kanal großes Unheil hätte anrichten können. Da eben der Fastenmonat, der Ramazan, bey der Osmanen begangen wurde, so erhielten die Janitscharen, nach hergebrachter Gewohnheit, am 21. die Baklava, oder

die Kuchen, deren Vertheilung von der Miliz bestens aufgenommen wurde, welches ein unbezweifeltes Zeichen von der Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Regierung ist. Am 11. dieses starb zu Fanas, einem bekannten Quartier dieser Stadt, der griechische Patriarch nach einer langwierigen Krankheit. An seine Stelle schlug der Synod den Metropolit von Smirna vor, welcher auch von der Porte alsogleich bestätigt wurde. Unterdessen aber ist, während dem das Patriarchathaus leer stand, von einigen Bösewichtern das Magazin allda erbrochen und vieler Baarschaften und Effecten beraubt worden. Man hat bereits einige von den Thätern aufgebracht und verhoft, die gestohlene Sachen wieder zu erhalten.

Madrid, vom 8. Aug.

Der Hof hat mit besonderm Vergnügen die Nachricht erhalten, daß unser Schiff, welches ein Algeris. Freibeuter weggenommen hatte, wieder frey gelassen und der Anführer des Raubschiffs nach aller Schärfe geächtigt worden sey; ein Vorgang, der zum Frieden mit Alger vieles beytragen dürfte. Unser Botschafter bey dem Kayser von Marocco, Dom Franz Salinas, hat einen Friedens und Freundschaftsvertrag mit gesagtem Regenten abgeschlossen. Am 31. July lief zu Cadix wieder ein Registerschiff ein, welches vor 17 Wochen von Lima abgesegelt und mit einer reichen Ladung an Cacao, Casearille, Häuten, Wolle, verschiednen Früchten 2,549,176 Piastern an Münze und 10,373 Mark an Silberstangen befrachtet war. Auch ist daselbst ein Schiff aus Neuguyana mit Häuten, Taback &c. angelangt. In dem Haven zu Cadix werden überdies zwey Schiffe befrachtet, wovon das letzte, der Kayserl. Adler genannt, zu Triest gekauft worden ist und für Rechnung der neuen Handelsgesellschaft nach Manilla segeln soll.

Aus Deutschland, vom 9 August.

Folgendes Schreiben aus Warschau, kam über die prähistorischen Auspösumungen des guten Bertheidigungs- zustands, in welchem sich die Pforte befinden soll, viel Licht verbreiten. Wir haben seit einiger Zeit das Vergnügen gehabt, heißt es in demselben, einen Ingenieur-Officier bey uns zu sehen, der sowohl wegen seiner Kenntnisse, als auch wegen seines Charakters allgemein geschätzt und geliebt wurde. Dieser Officier, der seit 2 Jahren Polen, Rußland und die Türkei durchkreiset, sich lange bey dem Feldmarschall Romanzow und bey dem General Kachowsky aufgehalten hat, kann den Bertheidigungs-Zustand der Pforte längst dem Dniester und der Donau nicht elend genug beschreiben. Choczim, sagt er, in einem Brief an einen seiner Freunde, ist ein irregulärer Platz mit 6 Bollwerken, die sich weder bestreichen, noch durch Außenwerke bedeckt sind. Die Streichlinien halten eine Kanone, stehen perpendicular auf dem Zwischenwall und die äußersten geraden Linien am Bollwerke, welche die Punkte oder Spitze desselben formiren und dem Feind am meisten vor Augen liegen, sind in ihrer Länge ein oder zweymal gebrochen. Der äußere Rand, oder die äußerste Böschung des Grabens, läuft durchgängig mit dem Hauptwall parallel und benimmt sowohl dem Graben als den benachbarten Bollwerken die Bertheidigung. In dem Umfang auf dem steilen Ufer des Dniesters liegt ein altes Schloß, dessen hohe Thürme und Mauern den Einsturz drohen. Der Ort hat viel Kontresminen, deren Eingang aber verfallen und deren Inneres in noch schlechterm Zustand seyn muß. Die Wälle sind bis zur Brustwehr mit einer Mauer umgeben und letztere ist von so ungeheuren Erd- oder Schanzförden aufgesetzt, daß ein einziger den Kasten, einen Theil der Brustwehr, der zwischen 2 Schießscharren liegt, einer Batterie bildet. Von dem Geschütz will ich gar nicht reden. Zwey große, dicke eichene Diehlen ohne Verhältniß, Eintheilung und Verjüngung machen eine Gestelle, die hinten am Schwanz etwas abgerundet sind und viele ruhen auf eisernen Achsen, die allein 2 Pferde zum Fortbewegen brauchen. Kugeln und Kanonen liegen ohne Ordnung untereinander und von letztern sah ich einige von Kupfer. Bender ist etwas regulärer und einige daselbst sich befindende Renegaten halten etwas bessere Ordnung. Indessen hat dieser Ort in seiner Anlage mit Choczim gleiche Fehler. Die lange Bertheidigung dieses Places im letztern Krieg kam von den übelsan- gewandten Grundsätzen des Angriffs und von der Hartnäckigkeit her, mit welcher der Türl auch die schlechteste Verschanzung vertheidigt. Der General Bauer, den der große Romanzow endlich detaschirte, machte der Sache ein Ende. Ein gewisser Major Ch...n, der ehemals in braunschweigischen Diensten

stand, ließ hier die Art eines innerhalb der Erde gemachten großen Mörsers, daraus man viele Steine, Bomben und Granaten. ic. auf einmal werfen kann, springen, aber er entsprach der Erwartung nicht, da er in der Berechnung des Profits nicht die gehörige Vorsicht gebraucht hatte. Ich habe bey dem Wasserthor den Ort gesehen, wo der Baron Stein seinen Tod fand, den die große Katharina mit einer Thräne beehrte, welche den erhabnen Charakter dieser unvergleichlichen Monarchinn und ihre Schätzung des fremden Verdiensts schildert. Rußland wird immer über dies Volk, das alle Ordnung und Europäische Gebräuche verachtet, Ueberwinder bleiben und die Furcht vor einem Romanzow und Potemkin ist unter demselben noch eben so groß, als neu. Auf meiner Reise von Choczim nach Kaminek sah ich den Ort, wo der Fürst Potemkin mit eigener Hand einen Türken tödtete, der ihn, als er vom General Wille zu dem Korps bey Choczim zurückkehrte, ansiel. Seinen Säbel schickte der Fürst dem General Wille, der ihn aufbewahrt und mir vorzeigte.

Wien, vom 19. Aug.

In einer unfer Vorstädte vergab eine Schusters- Tochter ihre Stiefmutter mit Fliegengift, woran sie starb. Die Thäterinn wurde eingezogen. Herr Blumauer ist angezapft worden und hat 30 Pfund Wasser verlohren. Doch ist er noch nicht außer Gefahr. Indessen arbeitet er noch immer an der Vollendung seiner travestirten Aeneide und sie wird gewiß nicht wasserföchtig werden.

Wien, vom 20. Aug.

Se. Majestät der Kayser, haben das Referat über die polnischen Salzwerke dem bey der Hofkammer im Münz- und Bergwesen angestellten Hofrath Thadäus Peithner, Edeln von Lichtensfels, anvertraut. Dieser unermüdete Mann hat in 3 Monaten das ganze Werk in seine Klarheit gesetzt und die Arbeit in den Salzgruben von Gallizien und Siebenbürgen giebt die reichliche Ausbeute. Sie ist eine von den Schätzen, womit die Natur diese Provinz beglückt hat. Die Verwaltung der neuen Kreis-Kommissarien in Ungarn gewinnt bey der Nation alles Lob und allgemeinen Beyfall. Die Geschäfte werden kürzer und mit allem Glimpf beendigt; die Berichte an den Hof gehen schneller ein und die Gerechtigkeit wird nicht aufgehalten, weil die ausgewählten Kommissarien arbeitsame und menschenfreundliche Männer sind. Auch ist in gesagtem Königreich eine Verordnung wegen besserer Benutzung und Anpflanzung der Wälder ergangen. Kein Forstbedienter kann angenommen werden, der nichts von diesen wichtigen Gegenständen theoretisch erlernt hat und darüber geprüft worden.

Venedig, vom 20 Aug.

Unser Geschwader von Tunis hat, nach den einge-

gangnen Berichten vom 2ten dieses, die Stadt Susa von neuem bombardirt und etwa 150 Häuser in einen Steinhäufen verwandelt. Bey dieser Ausföhrung sind unseersits nur 2 Mann verwundet worden. In Ansehung der Angelegenheit von Dalmazien, hat man die Nachricht erhalten, daß vor kurzem 4 große Fahrzeuge der hiesigen Republik an der Mündung von Cataro angekommen sind, welche mit Lebensmitteln und Munitionen in solcher Menge beaden waren, daß unsre Truppen sich ganzer 6 Monate damit versehen. Auch ist eine Verstärkung dahin gesandt worden, um jene Gegenden in gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen und gegen die Streifereyen der Turken zu sichern. Wir erfahren weiter, daß der Bassa von Scutari sich nach Antivari begeben, um Leute zu sammeln und daß er mit neuen Feindseligkeiten gegen die Einwohner von Vastrovic umgeht. Seine Armee befindet sich zu Vissa, 3 Meilen von gesagtem Vastrovic. So eben vernehmen wir, daß die Schweizer ihren Allianztractat mit unsrer Republik erneuert haben. Sie machen sich dadurch anheischig, ihr im Nothfall 40,000 Mann zu stellen und diese Truppen möchten sich wohl weiter, als jemals, von ihren Grenzen entfernen, indem stipulirt worden ist, daß, im erfordernden Fall, sie bis Istrien vorrücken sollen. Den Freibeutern will ihr Handwerk heuer recht gut gedeihen. Nicht nur reich beladene Schiffe, sondern ganze Inseln fallen ihnen in die Hände. Ein Beyspiel hiervon giebt die Insel Karvick, welche den Holländern schon seit 15 Jahren zugehört. Der berühmte Seeräuber Mirmabuna, der schon längst den persischen Meerbusen unsicher machte, jagte sie davon und schickte die kleine Besatzung des Forts, nebst den Beamten der Niederlassung, nach Bender Braiber. Der Seeräuber soll bey dieser Gelegenheit über eine Million erbeutet haben.

Wien, vom 22. Aug.

Bey den am 18. dies bey Hof abgehaltenen Todensigilien für den Höchstseligen Kayser Franz, war der neue Päpstliche Nuntius nicht gegenwärtig. Dies scheint das Gerücht zu bestätigen, daß ein zeitlicher Nuntius bloß künftig als Minister einer fremden Macht angesehen werden soll, ohne die mindeste priesterliche Verrichtung bey Hof zu besorgen zu haben. Ueberhaupt hatte bey dieser Feierlichkeit nicht die geringste Etiquette statt; denn Se. Majestät der Kayser und des Erzherzogs Franz K. S. erscheinen nur in ihren Militäruniformen und die auswärtigen Minister meistens in Fracken. Nun werden bald die Einkünfte jeden Pfarwers auf baares Geld gesetzt werden. Von den Grundstücken, die bisher den Pfarreien eigen und unwandelbar blieben, wird der Religionsfond neue Kräfte gewinnen, um mehrere Pfarren errichten zu können. Die Aufklärung des Landvolks wird folglich

in viel kürzrer Zeit zu der Stufe gelangen, wo der Monarch sie wünscht. Die Sache zwischen Rußland und der Pforte scheint Ernst zu werden. Diese kann das Bündnis des Prinzen Heraklius nicht veracessen. Sie will ihn angreifen; Rußland will und muß ihn beschützen. So wäre zwischen beyden Mächten der Krieg unvermeidlich. Bleibt Heraklius unter dem Schutz Rußlands, so ist dieses Reich Meister des Schlüssels vom Kaukasus und im Stand, seine Handlung auf dem Persischen Meerbusen weit zu treiben, die vortheilhafteste Anlagen zu machen und endlich vielleicht dem Handel von Indien eine neue Leitung zu geben.

Uchen, vom 22. Aug.

Unser Magistrat hat einen Steckbrief gegen einen Namens Baranchan von St. Genie, der sich für einen Kaufmann ausgegeben und den falschen Namen Antoine führte, ausgehen lassen, worinn bemerkt ist, daß das gewaltsame Vorhaben gegen den Herrn Herzog Ludwig von Braunschweig vollkommen rechtsgenüßlich dargethan und gedachten Baranchan höchst sträflich mit darinn verwickelt sey, wie denn auch seine Flucht solches bestärke, man auch unter seinen zurückgelassenen Sachen sehr verdächtige Waffen und Kleidungen gefunden habe.

Haag, vom 23. Aug.

Se. Kayserl. Majestät sollen der Republik eine Frist und zwar bis den 15. Sept. bestimmt haben; wenn sie alsdann nicht in Richtigkeit mit einander seyen, sollen noch mehrere Truppen nach den Niederlanden marschiren. Wahr ist es, die Konferenzen haben in Paris wieder angefangen, allein es herrscht weder Zutrauen noch Offenherzigkeit bey den Ministern und so ist freylich nicht viel Ersprießliches zu hoffen.

Aus dem Haag, vom 25. Aug.

Gestern haben Ihre Hochmögende einen Courier an unsre Botschafter in Paris mit dem Präadvic der Herren Staaten der Provinz Holland über die Art und Weise abgefertigt, auf welche die Unterhandlungen zu Paris, unter Frankreichs Vermittlung, wieder angefangen werden sollen. Außer den inländischen Sachen, welche so unerwartet der Staaten unsrer Provinz Aufmerksamkeit erfordern und außer den bekannten Friedensunterhandlungen, ist noch ein dritter äußerst bedenklicher Gegenstand, der ist das Nachdenken unsrer verständigen Staatsleute beschäftigt. Wie man sagt, so formiren sich jzt zwo hohe Parteien in Europa und dann ist es für uns eine äußerst bedenkliche Sache, wenn beide Parteien darum ansuchen, welche wir wählen sollen. Sollte es nicht möglich seyn, neutral bleiben zu können? Falls es uns unmöglich sey, uns zu einer Partey zu schlagen, ohne die ganze Republik der äußersten Gefahr auszusetzen, sollten dann gleichwohl andre Mächte hart genug seyn, um

uns nicht neutral und für uns selbst bleiben zu lassen? In der That, nach dem Urtheil unsrer einsichtsvollsten Staatsleute, sind wir in jener Unmöglichkeit. Die Landesfinanzen sind seit dem englischen Krieg erschöpft und reichen nur noch zu, um unser Vertheidigungswesen herzustellen, welches auch, wiewohl mit doppelten Kosten und mit doppelter Erschöpfung unsrer Finanzen, in einen guten Stand, nemlich in den, um bloß vertheidigungsweise zu verfahren, gesetzt ist. Wir haben noch viele Jahre nöthig, ehe wir die Gefahr eines Kriegs wieder tragen können. Man sage doch nicht, daß wir bereit waren, mit dem Kaiser Krieg zu führen; in dem Fall aber würden wir gepungten gewesen seyn, die halbe Republik daran zu wagen, um die andre Hälfte noch einigermaßen zu bewahren und überdies schien in diesem Fall nichts alles so zweifelhaft. Allein, da wir jetzt auf alle mögliche Weise uns erniedrigt haben, um nur Frieden zu behalten und gerade darum, weil die Republik kaum im Stand zu seyn schien, um einen Krieg führen zu können; warum sollte man uns dann wiederum so gleich nöthigen wollen, einer Allianz beizutreten, wodurch wir uns die Hälfte von Europa zum Feinde, oder doch zuwider machen? Der Hauptpunkt und alle Absichten unsrer Staatskunde sind Friede und Freundschaft mit allen Mächten in der Welt.

Herve, vom 27 Aug.

Nach unsern Berichten aus Brüssel vom 23. dieses sind daselbst am 12ten, zwischen 9 und 10 Uhr Abends zweien Courier, nämlich einer aus Paris und einer aus dem Haag, eingetroffen. Um 11 Uhr fertigte der Minister einen nach Wien ab. Von einer endlichen Antwort aus Paris wird entweder Friede oder Krieg abhängen. Auch ist der Durchl. Generalgouverneur bevollmächtigt, aus dem Breisgau und Tyrol, nach Erforderniß, Truppen anzurücken zu lassen, ohne desfalls nähere Befehle aus Wien abzuwarten. Am fünfzigsten Donnerstag bricht der Minister nach Ostende auf, um die Mündungen der See, welche wir angebracht haben, in Augenschein zu nehmen. Es sind deren in allem sechs, die uns, wegen des Ablaufs unsrer Gewässer durchaus unabhängig von den Holländern machen. Zu Namur wird mit Verfertigung der Pontons fortgefahren und seit 14 Tagen sind daselbst noch 50 bis 60,000 Schuppen und Packen anbesellt worden. Man erwartet 5 mit Haber besetzte Schiffe aus England und Irland und ist immerfort mit Anfüllung der Magazine beschäftigt. Die 37 Ueberläufer von den Mattheis'schen und Mathais'schen Freykops sind in vergangener Woche in Brüssel angekommen und zum Theil in K. K. Dienste getreten. Uebrigens gehen die Werbungen nach Wunsch von statten.

Cleve, vom 27 Aug.

Die jüngsten Nachrichten aus Utrecht sind eben so mächtig und in ihrer Art eben so neu, als jene, wel-

che wir schon geliefert haben. Die Freischützen fahren fort, ihre Regenten zu reitieren und ihnen die Gegenstände ihrer Berathschlagungen in die Feder zu diktiren. Freilich sind letztre nicht allseit mit den erstern einerlet Meinung; allein, sie zucken die Achseln und . . . schweigen. Dieses ist nun das in der öffentlichen Blättern des Lands so hoch angepriesne gute Vernehmen zwischen dem daigen Magistrat und der Bürgerchaft. Unterdrucker, Unterdrückte; nichts ist billiger. Uebrigens werden die Stadthore die ganze Nacht hindurch bis 6 Uhr Morgens von Freischützen bewacht. (Diese Freischützen muß man nicht mit der vernünftigen und Ruhe liebenden Bürgerchaft, welche über solchen Greuel seufzet und für die Folgen ätzert, vermischen). Die Verbundenen haben 40 Patronen auf jeden Kopf unter sich vertheilt und wählten nach ihrer Art mit dem in dem Vorrathshaus befindlichen Schießpulver. „Die Tapferkeit, Unererschrockenheit und muthvolle Entschlossenheit unsrer herzhaften Bürger (sagt ein Holländisches Blatt) ist weder auszudrücken, noch zu beschreiben. Sie setzen lieber alles aufs Spiel (der meiste Theil hat schon nichts mehr zu verlieren) als daß sie sich unterwerfen sollten und im Nothfalle werden sie ihre Haut theuer genug verkaufen. Sollte die Stadt, aller angewandten Vorsicht ungeachtet, überrumpelt werden, so werden Ströme von Blut fließen. Die Strafen wird man verpallidiren, spanische Reuter aufstellen, um die Truppen aufzubalten. Weib und Kinder werden auf die Dächer steigen und Steine, Ziegel u. s. w. herabregnen lassen. Wäre auch dieses ohne Wirkung, so sollten unsre Unterdrucker (wo sind doch diese Unterdrucker) an dem Verlust unsrer Freiheit (welch eine erschreckliche Freiheit) ihre Augen nicht weiden. Diejenigen, so bey dem ersten Angriff ertappt werden, wird man in ein großes Feuer werfen und also vor den Richterstuhl Gottes senden, um allda Reue von ihrem Betragen zu geben u. c. „O Bürger! Bürger! das ist in närrisch gehandelt und kann unmöglich zu einem glücklichen Ziele leiten.

Vermischte Nachrichten.

Am 10ten August gieng der Thürhüter eines vornehmen Hauses zu Paris, in einer Straße vor einem Haus vorbei und hörte plötzlich über sich ein Hülfgeschrey. Es war ein Bleydecker, der gerade auf ihn zu vom Dach herab fiel. Rüstig stellte sich der Thürhüter in eine feste Positur, griff den heranstürzenden Mann bey der Brust und drehte ihn so schnell herum, daß er bloß in der Stellung eines sitzenden Menschen auf die Erde fiel und sich, statt des sonst unvermeidlichen Todes, durch welchen er in seinem 35ten Jahr eine bloß von seinem Verdienst lebende Frau mit 3 Kindern unglücklich gemacht hätte, bloß das Bein ein wenig verritzte und schon, am folgenden Tag wieder nach seiner Arbeit gehen konnte.